

Erstpreis täglich
nachmitt. mit Anhang
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
nach dem Postamt
1.00 Mk. zähl. Postgebühr.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bestellbar,
kann monatlich für
vierteljährlich 30 Pf.
bestellt werden.

Telephon Nr. 1047.
Eisenprogramm-Abreise.
Vollblatt Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion - Gestir 21. Hof 2 C

Expedition Gestir 21. Hof part. 1

Inventionsgebühren

Beträgt für die Originalpatente
gebilligte oder deren Name
von der Reichsregierung
Patent- u. Geschäftsverwal-
tungs-Anstalt in
Berlin bei Art. 7 Patent-Gesetz

Inkasso

für die fällige Summe
müssen spätestens bis zum
1. Monatsende des Monats
Einschlagsaufgabe
sein.

Einschlags- u. in den
Postkassettens-Tafel
unter Nr. 7508

Kinderschutz.

Der angeklündigte Geleitetwurf, der die gewerbliche Beschäftigung von Kindern außerhalb der Fabriken regeln soll, ist dem Bundesrat zugegangen. Ueber seinen Inhalt wird offiziös das Folgende mitgeteilt:

Die Vorschriften sollen sich nur auf solche Kinder beziehen, die noch zum Besuch der Volksschulen verpflichtet oder wegen ihres jugendlichen Alters noch nicht schulpflichtig sind. Unter dieser Voraussetzung soll die Beschäftigung fremder Kinder, abgesehen vom Austragen von Waren, sowie als Kaufverläufer oder Kaufmännchen, verboten sein: bei Bauten aller Art, sowie im Betriebe der Ziegeleien und über Tage betriebenen Bergwerke und Gruben, ferner bei einer großen Reihe von Werkstätten, in denen gesundheitlich schädliche Stien und Metallarbeiten hergestellt werden, sowie in Werkstätten für Spielwaren aus Gummi, in Buchdruckereien usw. In den anderen Werkstätten soll die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren verboten und für Kinder von 12-14 Jahren der Regel nach auf die alltägliche Höchstbauer von vier Stunden zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends beschränkt werden. Derselben Vorschriften sollen für das Handels- und Verlagsgewerbe, sowie für öffentliche Theaterveranstaltungen und Schaulustigungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, gelten. Für Gast- und Schandwirtschaften soll die Verwendung schulpflichtiger Mädchen ganz untersagt, für Knaben so, wie oben angegeben, gehalten werden. Gewisse Ausnahmen sollen zugelassen werden. Für die Beschäftigung beim Austragen, sowie als Kaufverläufer oder Kaufmännchen, soll es sich im allgemeinen um leichtere Arbeiten handeln, die Altersgrenze nur das zehnte Lebensjahr festgelegt werden.

Was die Beschäftigung eigener Kinder anbelangt, so soll deren Verwendung in allen den Betrieben verboten sein, in denen auch fremde Kinder nicht verwendet werden dürfen. In Handel- und Verlagsgewerbe, sowie bei Theaterveranstaltungen und Schaulustigungen ohne höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft dürfen auch eigene Kinder unter zehn Jahren überhaupt nicht, eigene Kinder über zehn Jahre, welche noch zum Besuche der Volksschulen verpflichtet sind, nur zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends höchstens 4 Stunden täglich beschäftigt werden. Die Regelung der Beschäftigung eigener Kinder in Gast- und Schandwirtschaften soll den Ortspolizeibehörden überlassen bleiben, desgleichen der Anträge und Kaufpläne eigener Kinder. Durch Beschluß des Bundesrats und, soweit ein solcher nicht vorliegt, durch Anordnung der Landes-Zentralbehörden oder der zuständigen Verwaltungsbehörden soll die Beschäftigung von Kindern, die noch zum Besuche der Volksschulen verpflichtet sind, abweichend von den erlassenen Bestimmungen, auch noch weiter eingeschränkt werden können, auch für bestimmte Bezirke sowie für bestimmte Gewerbszweige.

Unausgeloht soll von den neuen Vorschriften allgemein diejenige Kinderarbeit bleiben, die sich auf häusliche Dienstleistungen oder auf die Landwirtschaft erstreckt.

Nach diesen Mitteilungen ist der Geleitetwurf so mangelhaft

wie nur irgend möglich, ein kennzeichnendes Beispiel der Halbheit, an der unsere Sozialpolitik überhaupt krankt. Es ist nicht abzusehen, warum nicht die erwerbende Tätigkeit von Kindern, die die Volksschulpflicht noch nicht erfüllt haben, überhaupt verboten wird. Werden die Kinder, die noch die Schule zu besuchen haben, vier Stunden täglich mit Erwerbsarbeit beschäftigt, so ergibt das für sie mit Schullerunterricht und häuslicher Schularbeit zusammen täglich 9-10 Stunden Arbeit, also eine Leistung, die für den erwachsenden Arbeiter schon zu viel ist. Welche verheerenden Wirkungen solch Schinderei auf den Gesundheitszustand und auf die Schulleistungen dieser Kinder ausübt, ist erst vor kurzer Zeit wieder vom Schuldirektor Tippmann in Chemnitz auf Grund dortiger Erhebungen geltend gemacht worden. Ein wirksamer Kindererschutz, der die Volksschule zu festigen haben, überhaupt nicht erwerbend tätig sein dürfen. Die Beschäftigung auf besonders gesundheitsgefährliche Betriebe ist ganz ungenügend. Dazu gehört auch das Verbot der Beschäftigung bei der Heimarbeit, das anscheinend durch den Geleitetwurf, der nur von „Werkstätten“ redet, auch nicht festgelegt werden soll. Gerade in der Heimarbeit, z. B. in der Spielwaren-, Textilindustrie und anderen, wird die Gesundheit Tausender von Kindern untergraben. Und dazu gehört natürlich auch vor allen Dingen das Verbot der Beschäftigung in der Landwirtschaft. Daß man diese ausnehmen würde, war ja schon von vornherein sicher, nachdem man die Landwirtschaft schon mit den famosen „Erhebungen“ über die Kinderarbeit verschont hatte. Vom Standpunkt eines heutigen Agrariers mag das gut sein; vom Standpunkt jedes anderen Menschen ist es eine Barbarei, die so oft in herzerweichender Weise geschändete Kinderarbeiter z. B. beim Kittenverarbeiten und ähnlichen landwirtschaftlichen Beschäftigungen ruhig weiter zu dulden. Kommt der Entwurf an den Reichstag, dann wird sich noch Gelegenheit finden, diese Barbarei gebührend an den Frager zu stellen.

Tagesgeschichte.

Halle 24. Januar.

Deutscher Reichstag.

Gestern wurde die sozialpolitische Debatte, die sich in jedem Jahre beim Etat des Reichsamt des Innern entspinnt, mit großem Eifer aber vor leeren Bänken fortgesetzt. Dem Tage wurde seine Signatur durch eine ausgezeichnete Rede unseres Genossen Richard Fischer gegeben, der eine vernünftige Abwägung mit den bisherigen Ergebnissen der Sozialreform und den Trägern des Systems, dem Grafen v. Bismarck und dem Handelsminister Müller vornahm. Die Antwort des Grafen Bismarck war zwar wertvoll, aber wenig überzeugend. Sie begann mit der Versicherung, daß er in den Sozialdemokraten Arbeitervertreter erblicke, und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurteilen zu wollen. Dann ludte er seinen Gehör an die Gewerkschaftsbeamten in milderem Töne erwidern zu lassen. Es sei ihnen nicht verboten worden, über die milden Befürchtungen der Unternehmer oder Verträge gegen die Schutzbestimmungen nicht mehr zu berichten, sie seien

vielmehr angemessen worden, in jedem einzelnen Fall sofort der vorgelegten Behörde Bericht zu erstatten. Graf v. Bismarck wogte auch nicht mit einem Worte auf die 120000 Mark-Affäre einzugehen. Hier scheinen bestimmte Ordres von oben vorzuliegen.

Die weiteren Reden des Tages waren bedeutungslos. Vorher hatte Herr Baffermann sein sozialpolitisches Programm entworfen und nachher hat Herr Böckel - Zeiss das Gleiche. Neues boten die Redner nicht, noch viel weniger die Schlußrede des freimüthigen Abg. v. Bock, der, wie immer, für die Vernehmung des Vogelshutes eintrat. Damit hat es nun aber auch ein Ende, denn Graf v. Bismarck erklärte, daß der deutsche Reichstag in Paris angekommen sei, der internationalen Konvention zum Schutze der Vögel beizutreten.

Neute geht die Debatte weiter. Die Budgetkommission hat am Donnerstag bei der Beratung des Marine-Etats die Bedürfnisse der Artillerieverwaltung und des Landbereichs unverändert bewilligt bis auf eine Forderung für Beschaffung von Landmaschinen u. von einer halben Million, von der gegen die konservativen Stimmen 200000 Mark abgezogen werden. Bei den Forderungen für die Garnisonverwaltung entpinnt sich zwischen dem Abg. Graf v. Trola (natl.), Prinz v. Xrenberg (Ztr.) und Bebel (Soz.) emerjeits und dem Abg. v. Müller (natl.) andererseits wegen Einsparung eines Parts in Wilhelmshafen eine lebhafte Erörterung. Die Forderung wird schließlich mit 12 Stimmen der Konservativen, Freimüthigen und des Abg. Ziemler gegen die 11 Stimmen der übrigen Nationalliberalen, des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen. Die erste Note für ein neues Weißboot von 75000 Mark wird abgelehnt. Von einer Forderung für Beschaffung von Instrumenten und Vermitteln für Vermessungswesen in Höhe von 50000 Mk. werden nur 25000 Mk. bewilligt. Eine erste Note zur Herausgabe deutscher Seekarten und Seegelenkblätter wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen. Eine vom Abg. Dr. Stodmann (ReichsG.) beantragte Resolution, der Gemeinde Elmüdenagen eine ähnliche Beihilfe für Schulzwecke zu gewähren wie den Gemeinden Gaarden und Uterbed, wurde mit 12 Stimmen angenommen; ein Antrag der Abg. Gildhoff und Müller-Sagan (Frei. Volksp.) für die Gemeinden Eppens, Neuenhe und Bant eine ähnliche Beihilfe zu verlangen, aber gegen 8 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Müller-Sagans (Zentr.) den Reichstagsrat zu eruchen, die Verhältnisse der Gemeinden Eppens, Neuenhe und Bant daraufhin zu prüfen, ob eine Beihilfe aus Reichsmitteln gerechtfertigt ercheint, einstimmig angenommen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern die Etatsberatung mit dem Domänen-Etat begonnen. Man kam über die Generaldebatte, die sich an den Rückgang der Pachtverträge knüpfte, nicht hinaus. Während die Distrikte zwar sich in heftigen Reden betheiligten und meinten, daß der Rückgang der Pachtverträge die Rede war, kam es im zweiten Teil der Sitzung zu hochpolitischen Auseinandersetzungen über

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

1.
Fräulein Lotti war toeben erwacht. Die Weckeruhr, die an einem sehr geräumigen Schmelz aus rechten Schmiede des alterthümlichen Reichs geschmiedet worden, schlug nur sachte Klänge, als ob sie sich nicht zu bewegen wolle. Lotti schaute auf die Uhr, eine solide Arbeit Meister Anton Schreiberners, von der Kommode am Fenster aus, die Morgenstunden zu verjüngen. „Auf, auf! befehl ihre gebieterische Stimme, an die Arbeit! der Tag beginnt! Ihre Glieder hatten kaum ausgespartet, als auch schon die transpärende Wanduhr in aller Weisheit sich erhob und leise zu mahnen begann: „Zeit, jedes Gehörtaut jetzt ist 8 u.“ Eine kleine Bante und am linken Kopfe des Bettes erhob das Seitentisch der Wecker, eine Eiteluhr, ihre Silberfüße und gab ein Schärerklängen zum Zeichen, so lieblich, als hätten kleine Engel es geungen.
Mit unwillkürlich Wohlgefallen lauschte das Fräulein dem Klang, das ihre Ohren abstrahlte, und hätte in den Schläfentage beinahe mit eingestimmt, so fröhlich war ihr zu Mute. An dem Tische, das durch die herabgelassenen Vorhänge in das Zimmer drang, erkannte sie, daß es heute einen schönen Tag gebe - war das nicht genug, um den reichen Duell von Heiterkeit in ihrer Seele zum Ueberfließen zu bringen?
Sie stand auf und strebete sich an; sehr sorgfältig zwar, aber ohne dabei mehr als durchsah nötig war, in den Spiegel zu sehen, denn - sie war sich kein angenehmer Anblick. Die Zeit, in der sie ihren Mangel an Schönheit gar schmerzhaft und fast wie eine Schmach empfunden, war freilich vorbei. Jetzt, mit vierundzwanzig Jahren, sah sie ebensowohl, alte Jungfer, hatte sie längst aufgegeben, ihr Herz neugierig anstrebend, aber so ganz erlöset war das letzte jüdischen Gießel in ihrem Frauenthergen doch nicht, wenn es sich auch nur in dem Gedanten auswirkte: Es ist ein Glück, daß ich anderen anders vorstomme als mir selbst, sonst könnte mich niemand lieben.
Nach heudeter Toilette begab sie sich aus dem Schlaf in das Wohnzimmer. Es war ein freundliches Gemach, dessen Fenster

auf einen kleinen Platz sah - einen sehr kleinen, denn er wurde von vier Säulen gebildet; doch war er luftig und hell und gewährte den Anblick eines herrlichen Stüdes Himmel, wo gegen sein geringer Bezirk war. Es will etwas heißen, im Zentrum der Zivilisation zu wohnen, im Mittelpunkt der Kultur, in der Nähe der Natur, die in den Sozialdemokraten Arbeitervertreter erblicke, und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurteilen zu wollen. Dann ludte er seinen Gehör an die Gewerkschaftsbeamten in milderem Töne erwidern zu lassen. Es sei ihnen nicht verboten worden, über die milden Befürchtungen der Unternehmer oder Verträge gegen die Schutzbestimmungen nicht mehr zu berichten, sie seien
auf einen kleinen Platz sah - einen sehr kleinen, denn er wurde von vier Säulen gebildet; doch war er luftig und hell und gewährte den Anblick eines herrlichen Stüdes Himmel, wo gegen sein geringer Bezirk war. Es will etwas heißen, im Zentrum der Zivilisation zu wohnen, im Mittelpunkt der Kultur, in der Nähe der Natur, die in den Sozialdemokraten Arbeitervertreter erblicke, und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurteilen zu wollen. Dann ludte er seinen Gehör an die Gewerkschaftsbeamten in milderem Töne erwidern zu lassen. Es sei ihnen nicht verboten worden, über die milden Befürchtungen der Unternehmer oder Verträge gegen die Schutzbestimmungen nicht mehr zu berichten, sie seien
auf einen kleinen Platz sah - einen sehr kleinen, denn er wurde von vier Säulen gebildet; doch war er luftig und hell und gewährte den Anblick eines herrlichen Stüdes Himmel, wo gegen sein geringer Bezirk war. Es will etwas heißen, im Zentrum der Zivilisation zu wohnen, im Mittelpunkt der Kultur, in der Nähe der Natur, die in den Sozialdemokraten Arbeitervertreter erblicke, und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurteilen zu wollen. Dann ludte er seinen Gehör an die Gewerkschaftsbeamten in milderem Töne erwidern zu lassen. Es sei ihnen nicht verboten worden, über die milden Befürchtungen der Unternehmer oder Verträge gegen die Schutzbestimmungen nicht mehr zu berichten, sie seien
auf einen kleinen Platz sah - einen sehr kleinen, denn er wurde von vier Säulen gebildet; doch war er luftig und hell und gewährte den Anblick eines herrlichen Stüdes Himmel, wo gegen sein geringer Bezirk war. Es will etwas heißen, im Zentrum der Zivilisation zu wohnen, im Mittelpunkt der Kultur, in der Nähe der Natur, die in den Sozialdemokraten Arbeitervertreter erblicke, und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurteilen zu wollen. Dann ludte er seinen Gehör an die Gewerkschaftsbeamten in milderem Töne erwidern zu lassen. Es sei ihnen nicht verboten worden, über die milden Befürchtungen der Unternehmer oder Verträge gegen die Schutzbestimmungen nicht mehr zu berichten, sie seien

Worten wenigstens richtet die Mutter nichts mehr bei ihnen aus, obwohl sie dieselben nicht spart, die brave Frau. Der Mann und Vater hat seine Verhältnisse nebenan in den Hof hinaus und plagt sich an der Drehbank von Morgen bis zum Abend. Er ist ein Fleißhändler, aber im Hause scheint er nicht zu liegen, und Ueberflüssig hat er nur ein Kinderleben. Die drei Geschworenen haben angefangen sich um den ersten Platz am Fenster zu balgen, die Mutter tritt unter sie, ein zweijähriges Mädchen auf dem Arme, zieht den Pantoffel vom Fuße und schlägt wieder auf die Buben los. Der Pantoffel fällt, gleich der Sand des Schicksals, ohne Unterschied auf das Haupt des Geraden wie des Ungeraden, und hoch herinnen klirrt und Frieden. Die neuen Geraden liegen still nebeneinander im Fenster und beobachten die grauen Tauben, mit unmissigen Verbindnis für ihre Klausel und ihren guten Appetit.
Die Anmerksamen des Schreiberners hingegen ist auf das Fräulein gerichtet. Das braune Haarfeld, das seine Gönnerin zum zum ernsthaft angethan, ist in seine Hände selbst-eigenes Beif. Der Schnitt hat sich seit wenigstens zehn Jahren als vortrefflich bewährt, und genügt und ausgereicht in das Kleidungsstück mit einer Sorgfalt, die ihresgleichen nicht. Alles tollt und geschwaddelt. Der Hof ist fallerreich, die Taille weder zu lang, noch zu kurz, sondern gerade dort angebracht, wo der Hebe steht, sie hinlegt. Sie wird von einem breiten Gürtelband umgeben, aus reiner Seide fein, weich und dauerhaft. Aus demselben Stoffe bestehen auch die Hösle, die den Stragen und die enganliegenden Kermel schmücken. Von diesen beiden sich die glatten Mandibellen, das Fräulein zu tragen pflegt, gar schön ab, und bilden die wertvollste Entlopfung der sachten schlanken Hände. Ach, diese Hände! das Schmeibeln vermag sie niemals ohne innere Führung zu betradieren. Sie waren das erste, was er erblickte in jenem unbergelichen Momente, in dem er die Augen aufschlug, die er für immer geschlossen zu haben meinte, freiwillig geschlossen, von einem unerwarteten Kampfe. Der Alte schenkt sich nur noch wie eines bösen Traums des hoffnungslosen Glanz, das ihn zu einer That der Verweisung getrieben; er hat die Urache fast vergehen und begreift ihre Wirkung nicht mehr. „So muß wohlmeinig gewesen sein!“ jagte er jetzt, wenn er die Stunde gedankt in welcher er sein Heines Föhlerchen zu sich gerufen. Thier und Fenster bestellte, und nun, daß sein heut noch democht, verriegelt, und das Rollenendes entzündet hat.

Betriebslose, Landwirtschaft und Industrie. Die Debatte geht heute sehr lebhaft, besonders durch das Auftreten des Herrn v. Boddelski, der sich dem Hause zum erstenmal als Landwirtschaftsminister rechtlich vorteilhaft. Der neue Mann ist so recht ein Mann nach dem Herzen der Junker und Gentry. Sie waren gestern teilsvergnügt. Sie brauchen ihren Geist nicht selber zu verwirren. Herr v. Boddelski redet für sie. Jedem Redner von dem Vortage an, er ist ein Mann. Die Junker meinten sich gar nicht mehr zum Wort. So trefflich wurde ihre Sache vom Regierungsrath vertreten. Einen solchen Landwirtschaftsminister haben sie noch nicht gehabt. Ein fröhlicheres Organ sieht auch dem ärgsten Schreier im Munde der Landwirtschaft nicht zur Verfügung. Schwärzer kann die Not der Landwirtschaft auch nicht von schwärzenderen Bänden geschilbert werden, als von diesem Minister. Anders und anders. Als das Reich nicht gebrochen, wie es gestern vom Ministerliche geschah. Jetzt erst begreift man die Unbeliebtheit des gemüthlich auch agrarischen Ministers von Kammerherrn bei der Regierung. Jetzt erst kann man die Schmach nach einem „neuen Mann“ bei den Herren verstehen. Herr von Boddelski ist der ererbte harte Mann, der die Wissenschaft hochachtet, oder seinen Gebrauch von ihr macht, aber das Wort verachtet. Mit der Theorie laßt man seinen Mund nicht hervor.

Alle die Schlagworte, die man bisher nur von Ultragraviern zu hören gewohnt war, man vernahm sie diesmal aus hohem ministeriellen Munde. Der Kampf gegen die Gertrudefälle ist ein volkthümlicher Kampf. Die Opposition hält das Land, weil sie dort ihren politischen Einfluß nicht ausüben kann. Auf der einen Seite man die Folgen der Einwirkung auf den Boden, aber nicht man die moralischen Vergewaltigungen. Aber auch Herr v. Boddelski gab zu, daß er die Gertrudefälle für ein Uebel halte. Wenn es der Landwirtschaft wieder besser gehe, könne der Soldatman wieder eingeworfen werden. Auch eine Mahnung an die Agrarier, über den Vorkurs der Regierung nicht hinauszuweichen, erhielt eine seiner Neben. Es waren die einzigen heftigen Messergängen, die nicht mit Begeisterung auf den Seiten der Prominenten und dem Ministerium des Herrn v. Boddelski, Herr v. Scharnow, war sehr beliebt, als er hörte, daß die Gertrudefälle nicht gleich für alle Ereignisse gleichig gehalten werden sollen. Von der einen Seite in die Abgeordneten Ehlers, Dr. Virich, Dr. Crüger und Dr. Barth, die nahmen den Kampf mit Herrn v. Boddelski frühlich auf. Alles diesen ist es nicht gegen Ausstellungen zu polemisieren, die nur wegen ihres bündelhaften Vertrags, aber nicht wegen ihrer sachlichen Bedeutung wirken.

Leute geht die Debatte weiter. Die freimüthigen Parteien haben zwei Anträge im Abgeordnetenhaus eingebracht. Der erste verlangt die Neueinteilung der Wahlbezirke, der zweite die Einführung der parlamentarischen Verantwortlichkeit.

Zum Fall Bredendek.

In den gestern wiedergegebenen Auslassungen der Rhein-Westf. Ztg. ist auf eine Erklärung des Oben des Bredendek Bezug genommen, die in einer der letzten Nummern des genannten Blattes enthalten. Oben des Bredendek schiedert darin seine Gesinnung in chronologischer Reihenfolge:

Am 7. Februar wurde er in Dortmund während einer Gerichtsverhandlung in Untersuchungshaft genommen und bei dieser Gelegenheit mit einem Verurtheilten zusammengeworfen im Hellenwagen transportiert.

Auf Beschwerde beim Oberlandesgericht wurde dann die Untersuchungshaft gegen eine Kaution von 1000 M. aufgehoben. Die Hauptverhandlungsgründe dürften demnach sehr geringfügig gewesen sein.

Bredendek erwiderte dann eine Erklärung an die Staatsanwaltschaft, daß er eine bereits rechtskräftige Strafe von drei Monaten sofort antreten wolle. Und während Verbüßung dieser Strafe, zu der er sich gestellt, ehe er dazu aufgefordert worden war, wurde er abermals am 22. Februar gefesselt aus einem Gefängnis ins andere transportiert. Dort hatte er dann aber in Mülheim an der Ruhr eine Stellung, und nachdem ein Beamter der Regierung zur Untersuchung dagewesen, Selbstbestätigung und eigene Kleider und Waare. In der Folge ist er auch nochmals zu einer Gerichtsverhandlung transportiert worden und zwar diesmal ungewisselt. Trotz alledem wurde er dann, als er abermals eine Strafe im Gefängnis zu verbüßen hatte und wieder zu einer Gerichtsverhandlung transportiert wurde, wiederum gefesselt. Das war der dritte Fall von Untersuchungshaft, durch den dann die Sache in die Öffentlichkeit kam.

In Dortmund wurde ihm dann auch die Selbstbestätigung verweigert, die er in Mülheim erlangt hatte. Als er einmal das vorgedachte Quantum Geld nicht geliefert hatte, wurde er vor den Direktor zitiert und ihm für den Wiederholungsfall Disziplinarstrafe angedroht. Diese Strafe besteht in Entziehung des wahren Mitleidens, dem ist das Verbot, sich zu äußern. Zur Verbüßung der Strafe wurde er auf den preussischen Ministerien sehr überaus mittheilhaft, daß dieser insidierende Strafe „Zuredakteur“ von dem Vorkurs der Anwalt in Mülheim einer halbseitigen Prüfung auf seine Schuldbiligkeit unterzogen wurde, die zur völligen Zurückweisung des Herrn Examinators ausfiel.

Eine am Dienstag stattgefundene Volksversammlung in Dortmund hat zu den Auslassungen des preussischen Ministers v. Kammerherrn Stellung genommen und folgende Resolution einstimmig gefaßt:

Die heute von Hunderten von Männern und Frauen der Arbeiterklasse besuchte Volksversammlung nimmt mit schärfster Entschiedenheit Kenntniß von den gestrigen Erklärungen des Ministers des Innern im preussischen Abgeordnetenhaus über den Fall Bredendek. Sie protestirt energisch gegen die unerhörte Behauptung, Bredendek sei nur „Zuredakteur“. Wir wissen, daß mit dieser Behauptung der Minister von Kammerherr eine absichtliche Unwahrheit ausgesprochen hat. Wir kennen und schätzen Bredendek als einen tüchtigen, energischen und fähigen Vertreter der Arbeiterklasse, der viel zu hoch steht, als daß ihm die Angriffe eines preussischen Ministers treffen können.

Die Resolution wird dem Minister mittels eingeschriebenen Briefes eingeleitet.

In der Zeit der Arbeitslosigkeit.

(Aus den Hof- und Personal-Nachrichten der Neuen Preussischen Zeitung vom 23. Januar 1902.)

Am Freitag gibt der amerikanische Botschafter White zu Ehren des Prinzen Heinrich ein großes Diner.

Am Mittwochabend gab der Reichskanzler v. Bülow ein größeres Diner, an dem etwa 2000 Personen teilnahmen.

Das Herren-Diner beim bairischen Gesandten v. Kerschensfeld-Käfering am Mittwoch zählte 20 Gedecke.

Von Wilhelm II. und den Arbeitslosen wird folgende Geschichte erzählt: Als der Kaiser am Dienstag nachmittags von einem Spazierritt die Bänder des Landes begreute, um bei der Schloßbrücke ein Trupp Arbeitsloser. Der Monarch erwiderte den Gruß der Leute und hielt plötzlich sein Pferd an. Er sah einen auf Posten stehenden Polizei-Wachmeister und ließ darauf einen Volontär heranziehen und sprach mit dem beiden Besanden einige Augenblicke, worauf er sich, völlig herumgedreht, dem Trupp anschloß. Wie eine Korrespondenz berichtet, der Herr Monarch, ins Schloß zurückgekehrt, sich zu den Herren seiner Umgebung teilsnahmsvoller Weise über die gegenwärtige Arbeits-

losigkeit geäußert und hierbei bemerkt haben, daß die halbtägige Vorklasse städtischer Arbeiter, deren Erziehung für einen späteren Zeitpunkt vorgezogen sei, geeignet sein dürfte, der herrschenden Not wenigstens etwas zu steuern. Die Zeitspende an den Kaiser, in denen die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verdienst bitter hervorgehoben wird, gehen beim kaiserlichen Hofbesuche täglich in jeder großer Zahl ein, und der Kaiser hat bereits in vielen Fällen namhafte Unterstützungen gewährt. Auch hat der Monarch in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit den Wunsch ausgesprochen, daß die am Anlaß seines Geburtstages geplante Illumination der öffentlichen Gebäude u. s. w. möglichst eingespart werde, und die hierfür bestimmten Gelder vielmehr zur Milderung der Arbeitslosigkeit verwendet werden möchten.

Wir möchten an die Wiedergabe dieses Berichtes nur die Frage knüpfen, ob auch nur einer von den Hofleuten, zu denen Wilhelm II. sich teilsnahmsvoll über die Arbeitslosigkeit geäußert haben soll, eine Andeutung gemacht hat, daß die unverschuldete Not der Arbeitslosen wenigstens in etwas gemildert werden könnte, wenn die in Aussicht genommenen Postfälle, prunkvollen Gespänge und andere Festlichkeiten unterbleiben und das so ersparte Geld an die Arbeitslosen zur Verteilung gelangt.

Gut abgetrunken hat der Leiter der Berliner Volksztg., Vollrath, den ehemaligen Juraexamen, jetzigen Landwirtschaftsminister Boddelski. Auf einen Feindhieb hielt der letztere eine Rede, in der in einigen humoristischen Wendungen die „Weisheit“ der Presse ironisierte, ihr das Talent zum Prophezeien absprach und andeutete, ihr das Talent zum Zeitungsbetrieb wegnemen könne, das sich in rügendem Kritik ergebe, dann schiederte er die Not der Landwirtschaft und bekannte sich als „frassen Anhänger der Heimatspolitik“.

Vollrath erwiderte ihm in seinen Toast, das Wesen der Tagespresse sei von dem geschätzten Herrn Vordredner richtig gekennzeichnet. Es liege ihm in dem Namen Journalismus, daß sein Journalist sich anmaße, für die Ereignisse schaffen zu wollen. Es genüge ihm, wenn er für den Augenblick schaffen zu wollen überzeugungstreuen Ausdruck verleihe habe, der die Gegenwart lenge. (Großer Beifall.) Er, der Redner, wisse vollkommen abseits die erhebliche Rolle zu würdigen, die darin liegt, daß ein am Tage erscheinender anti-agrarischer Zeitungs-Artikel bereits die Entscheidung entgegenziele. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit.) Es komme dabei allerdings weniger auf den Artikel selbst, als auf die mehr oder minder rasche chemische Zersetzung des Materials an. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Für den Zeitungsmanien selbst ist dieser chemische Vorgang gleichgültig, ihm sei die Hauptsache, daß der Artikel, einmal geleitet, in dem Gegenstande des Lesers haften und nachwirke. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Was das Prophezeien anbelange, so habe die Presse nicht den Ehrgeiz, es herein mit den Karrenleerzimmern aufnehmen zu wollen, und was das Regeln anbetreffend, so stimme er mit Herrn v. Boddelski darin vollkommen überein, daß jede Verbiegung der Volemim von sachlichen Gebiet auf das Verhängnis der Sache, der man dient, schädliche. (Allseitiger Beifall.) Wenn man einen Zeitungsartikel, in dem man einen scharfen Tadel erfährt, wegwirft, so ist dies das gute Recht jedes Lesers, und das sei auch ein harmloses Beginnen; viel gefährlicher sei es, wenn man Zeitungsartikel, die von Schmeicheleien wimmeln, aufhebt. (Lebhafter Beifall.)

Herr v. Boddelski wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß die „Weisheit“ dieses „Zeitungschreibers“ derjenigen ein wenig überlegen ist.

Zieben Deserteure hat der Postdampfer Stuttgart aus China mitgebracht.

Sie gehörten alle der Besatzung Besatzung an. Ein sehr unglücklicher Fall ist der Selbstmord des 15-jährigen Barbierlehrlings Emil Böhrend. Der Junge ist in den Tod gekommen, weil er das elende Leben und die schlechte Behandlung seines Lehrmeisters, dem freieren Wagner, Willkürbehandlung, nicht länger ertragen konnte. Die Willkürbehandlung ist von dem Lehrherrn gewarnt worden, trotzdem aber hat sie ihm das Kind anvertraut. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung hat die Angelegenheit zum Gegenstande einer Interpellation gemacht.

In dem kleinsten Reichstagswahlkreise Deutschlands, Schramberg-Weip, hat gestern für den verstorbenen freimüthigen Abgeordneten Dr. Müller die Nachwahl stattgefunden.

Der Kreis, der für diese Wahlperiode schon zum drittenmale gewählt wurde, zählte 1898 nur 804 Wähler. Es wurden bei der Nachwahl im November 1898 folgende Stimmen: konservativ 2336, freimüthig 2534, antimilitärisch 475, sozialdemokratisch 591. In der Stichwahl siegte dann der freimüthige Kandidat mit 3742 gegen 3074 Stimmen.

Gestern haben erhalten: Graf Reventlow (Antik) 3004, Demmig (Frei Volksp) 2978 und Reichenbach (Soz.) 1603 Stimmen. Es geht nach dem Ergebnis aus 2 Parteien, doch steht schon fest, daß die Stichwahl zwischen Graf Reventlow und Demmig erfolgen wird.

Gegen die Nachwahl von 1898 haben sich unsere Stimmen demnach um 112 erhöht, gegen die Hauptwahl von 1898, um Reichenbach 1237 Stimmen ergibt, um rund 400 Stimmen. Es geht vorwärts allerorten!

Bei der Landtagerversammlung im Wahlkreise Guben-Foyitz wurde der konservativste Rittergutsbesitzer Schön gewählt.

Ausland.

Frankreich. Die Entwölkung. Die Zählung von 1901 hat eine Bevölkerungsziffer von 38.961.945 ergeben, es ist dies eine Zehnerung seit der letzten Zählung von 1896 von nur 44.623 Einwohnern. Das ist aber noch eine der höchsten Zehnerungen der letzten Jahrzehnte. Noch trüber aber wird das Bild, wenn man, wie das Jacques Verillon im Temps hat, ein Jahrzehnt mit dem andern vergleicht, danach ergibt sich folgendes: Die Zunahme der Bevölkerung in dem Jahrzehnt von 1872-1881 betrug noch 1.302.369, die von 1881-1891 937.005, die von 1891-1901 sogar nur 619.650. In Deutschland betrug die Zunahme in dem Jahrzehnt von 1881-1891 6.917.014.

Bulgarien. Die Grenzstreitigkeiten nehmen zwischen den Staaten der Balkanhalbinsel kein Ende. So kam es wieder dieser Tage in der Nähe von Kotschik im Vilajet Rossosko zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen, wobei 10 Bulgaren getötet wurden.

Rußland. Ueber den Fortschritt der russischen Industrie auf dem zentralasiatischen Markte schreibt Genosse Barus: Die Bedeutung Sibiriens als Markt für die russische Industrie wächst von Tag zu Tag. Auf diesem Markte kommen am ehesten gewisse natürliche Vorzüge der

russischen Industrie zur Geltung. Eine besonders große Bedeutung hat dieser asiatische Markt für die russische Baumwollindustrie. Nichtsdestoweniger wird im Interesse der zentralasiatischen Baumwollkultur die volle Baumwolle in Rußland mit hohem Kost bezeugt. Die Moskauer Fabrikanten nahmen diese Benachteiligung stillschweigend hin, da die Baumwolle für die russische Baumwollindustrie von der zentralasiatischen rohen Baumwolle wird, die bereits 40 Proz. und mehr der gesamten in dieser Industrie verbrauchten Baumwolle liefert, um so länger wird der Doppeltransport der Baumwolle: einmal in rohem Zustande nach Moskau und das andere Mal als Fabrikate zurück nach Sibirien. Man empfindet immer mehr das Bedürfnis, dem Ueberschuß der rohen Baumwolle näher zu rücken. Deshalb werden nunmehr Fabriken in der Nähe des kaspiischen Meeres gebaut. Eine solche Fabrik mit 18.000 Spindeln ist in der Nähe von Baku errichtet worden, eine andere mit 30.000 Spindeln in der Nähe der Stadt Verestow am kaspiischen Meer. Noch früher, im Herbst des verflohenen Jahres, wurde an der Wolga, unterhalb Saratoff, eine große Textilfabrik von der Manufaktur-Aktiengesellschaft in Saratoff errichtet. Alle diese Fabriken werden nun speziell für den asiatischen Markt arbeiten. Ueber die billigeren rohen Baumwolle, die in Gegend am kaspiischen Meer noch aus einem anderen Grunde für die Industrie verlockend. Die Kaspienfabriken gewinnen nämlich in der letzten Zeit immer mehr an Bedeutung als Seidungsmaterial. In der Nähe des kaspiischen Meeres werden nun die Fabriken nicht nur billigere Baumwolle, sondern auch billigere Seidungsmittel erhalten.

Somit wird das Gebiet der unteren Wolga, das bis jetzt völlig heiligt blieb, nunmehr ebenfalls von dem allgemeinen industriellen Strom in den allgemeinen Sprudel des industriellen Kapitalismus hineingezogen werden. Das Bauerntum, das bis jetzt nur die Ausbeutung seitens der Landlords, der Großgrundbesitzer und der Wucherer, kannte, wird von nun an auch die Macht der Baumwollfabriken kennen lernen. Diese Vords werden sehr bald die Hausindustrie ihres Gebietes vernichten und aus den ruinirten Bauern Fabrikarbeiter machen. Denn nur der erste Schritt ist schwer!

Türkei. In Armenien dauern die Unruhen fort.

Amerika. Der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln wird nun endlich Wirklichkeit werden. Die Unterzeichnung des Kaufvertrages steht in den nächsten Tagen in Washington bevor.

Sibirien. In Afghanistan stehen nach Meldungen englischer Blätter im kommenden Frühjahr Unruhen bevor. Die englisch-indischen Truppen in den Grenzdistrikten werden für alle Fälle in Bereitschaft gesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Zwei Erfolge der Buren sind in den letzten Tagen wieder gemeldet worden. Der englische Oberst Garrington mit Stab hat sich am Weihnachtstag in den Magaliesbergen den unter Delarey stehenden Burenreitern ergeben müssen.

Ferner wurde nach einer Neumeldung aus Pretoria vor einigen Tagen ein Trupp von 35 Eingeborenen, der bei Lindviespruit unter Gortore von 25 Mann der Reichs-Joernanzy zum Großschneiden auf dem Felde war, von 150 Buren überfallen. Die Abteilung mußte sich nach tapferem Widerstande, wobei sie 6 Buren tötete und 4 verwundete, der Ueberzahl ergeben. Die Engländer verloren 1 Toten und 7 Verwundete, außerdem wurden 4 Eingeborene, welche unbewaffnet waren, nachher von den Buren erschossen.

Ueber die Erziehung der Burenführer bringt ein englisches Blatt, die Daily News, ein vernichtendes Urteil gegen seine Landsleute. Es erinnert daran, welche glänzende Beweise ihrer Tapferkeit Vorko und Kruginger vor ihrer Gefangennahme abgelegt haben und konstatiert, daß Scheerer nicht gefangen, sondern als Kranke, in einer Farm lebte, und wahrscheinlich durch Verrat in die Hände der Engländer gefallen ist. Dann schreibt das Blatt weiter:

Früher wären solche Männer, obgleich Feinde, aber Ehrensache würdig erachtet worden. Heute unterstellt man sie dem Kriegsgericht, indem man die Erziehung von Spionen, die Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu Verbrechen fempelt.

Wenn wir die Traditionen unserer alten Helden, die den Kampf unter gleichen Bedingungen liebten, die es brachten, auf ideale Weise betriebe zu haben und welche es brachten vor dem Töten und des Tötens willen empfanden, vergesse, dann müssen wir geteilt, daß wir nicht mehr auf unsere Tapferkeit zählen, sondern auf die Macht unseres Reichthums und von da bis zum Ruin ist nur ein kleiner Schritt.

Charakteristisch ist es, daß die Regierungen der Kulturstaaten den Wätern der englischen Kolonien ruhig zusehen. Die platonischen Kundgebungen für die Buren im Volke verpuzen nutzlos oder verstimmt gehörlos auf einen Wunsch von oben. Das Verhalten der Regierungen ist freilich nur zu erklärlich. Sie alle stehen unter dem Zeichen des Imperialismus, sie alle haben ähnliche kriegerische Selbstenhalten auf dem Herzholze und müssen im Bewußtsein ihres schledten Wissens gegenüber den englischen Grausamkeiten schweigen.

Zum Zollkrieg.

In der Zollkommission des Reichstages wurden gestern die Beratungen bei Absatz 11 des § 5 fortgesetzt, welcher sich mit der zollfreien Einfuhr von Kunstgegenständen für bestimmte Zwecke befaßt. Dazu lagen zwei Anträge von sozialdemokratischer Seite und vom Hg. Gothein vor, welche die Zollfreiheit für Kunstgegenstände verallgemeinern wollen. Nach längerer Diskussion wird unter Ablehnung der Regierungsvorstellung in Anlehnung an den sozialdemokratischen Antrag folgende Fassung beschlossen: Die Kunststoffe, welche für Kunstausstellungen oder öffentliche Zwecke oder zum Lehr und Anknüpfungunterricht bestimmt sind, sollen zollfrei ein gehen. Absatz 12 des § 5 wurde in der Regierungsvorstellung angenommen. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Die bereits früher angelegten Anträge der sozialdemokratischen Mitglieder der Zollkommission auf Aufhebung der Exportzölle für Branntwein, Branntwein, Branntwein, Branntwein für Zucker sind eingebracht. Ferner beantragen sie, den Bundesrat zu verpflichten, die Zölle auf Weizen Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Lupinen, Mais, Mais aufzuheben, sobald die Verkaufspreise die im Antrag Stamis aus dem Jahre 1894 festgelegten Verkaufspreise erreicht haben.

Die Anträge lauten: Bei § 11 bis 11 o einzuschlagen: So lange Zölle bei der Einfuhr von Nahrungs- oder Genußmitteln in das deutsche Zollgebiet erhoben werden, treten 1. die §§ 2-18 des Gesetzes betreffend die Erhebung einer

Gottenz.
 Sonntag den 26. Jan. 1902 nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthause des
 Herrn Albert Köhler
gr. öffentl. Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: Der Brotwucher und seine Folgen. Referent:
 Redakteur Wilh. Swienty, Halle.
 S. N. A. Albrecht, Kreisvertrauensmann.

Diemitz.
 Sonnabend den 25. Januar 1902 abends 8 Uhr im Diemitzer Schützenhaus
Wählerversammlung der 3. Abteilung.
 Der Einberufter.

Sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.
Distrikt Merseburg.
 Sonntag den 26. Januar er. nach-
 mittags 3 Uhr in der Finkenburg
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kandidationskommission. 2. Der innere
 Ausbau des Distrikts. 3. Parteimegelegenheiten. Die Distriktsleitung.

Metallarbeiter-Verband.
Merseburg.
 Sonntag d. 25. Jan. abds. 4 1/2 Uhr in der Finkenburg
große öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Antrag u. Bericht. Ref.: Kollege
 Brandes-Magdeburg. 2. Die Forderung bei der Firma
 Blante. 3. Freie Diskussion. — Zahlreiche Beteiligung
 würdigt Der Einberufter.

Metallarbeiter-Verband.
 Sonnabend abend im „Konzerthaus“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen Koppe über „Die Kunst
 im Staate“. 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1901. 3. Verbandsangelegen-
 heiten.

Holzarbeiterverband Halle a. S.
 Sonnabend den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“
 Geiſtſtraße 5
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom
 4. Quartal. 3. Neuwahl der Gesamtwaltung. 4. Verlesung der Mitglieder-
 liste. 5. Event. Aufstellung von Kandidaten zum Verbandstag in Mainz und
 zum Gewerkschaftskongress in Stuttgart. 6. Verschiedenes.
 An Abrechner der umzustehenden und sehr wichtigen Tagesordnung
 werden die Kollegen erucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen. Halle-Süden.
 Sonnabend den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr in Rautsch's Gast- und
 Vogelhause zur Erholung Martinsberg 6
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorlesung. 3. Verschiedenes.
 Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch erucht
 Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
Halle-Nord.
 Sonnabend den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr auf der Wilhelmshöhe
Mitgliederversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht Die Verwaltung.

Giebichensteiner Familienklub.
Unser diesjähr. Maskenball
 findet am 9. Februar im „Burg-Theater“ statt.
 Großartige Ueberraschungen.

Die Deutsch-Amerikan. Schuhfabrik, G. m. b. H.
84 Leipzigerstr. 84
 veranstaltet einen großen
Räumungs-Verkauf.
 Es kommen zum Verkauf große Vorräte
 Schuhwaren für Damen, Herren, Mädchen und Kinder
 zu billigen Preisen, die jeden Käufer in Staunen setzen.
84 Leipzigerstr. 84
 am Turn.
 Deutsch-Amerikan. Schuhfabrik. G. m. b. H.
 Auf sämtl. Winterwaren gewähre 10% Rabatt sofort in bar.
 Auf sämtl. Winterwaren gewähre 10% Rabatt sofort in bar.

Arb.-Sängerkor, Ibeiken.
 Sonntag den 26. Jan. nachm. 3 Uhr
General-Versammlung.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

„Zum Reichskanzler“
 Zeit, Heberstraße.
 Sonnabend, Sonntag
 u. Montag Auskaut v.
Bock-Bier.
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an
gr. humorist. Abendunterhaltung.
 Auftreten der Gesangs-Humoristen
 Dietrich u. Lehmann.
 Einen genügenden Abend verprechend
 ladet freundlich ein
 Otto Födlisch.

Aue-Zeit.
Gasthof z. deutschen Kaiser.
 Sonnabend den 25. Januar
gemütliches Beisammeln
 des Arbeiter-Turnverein Germania.
 Hierzu ladet ein
 Der Turnrat.

Franziskanerkeller.
 Freitag, Zeit 5
 Sonnabend, Sonntag
 den 24., 25., 26. Januar
ff. Bock-Bier.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 H. Kühn.

Ha! Ha!
Spezialität!
 Ausgezeichnetester Geschmack.
 a Stück 5 Pf.
 Nur zu haben
Zigarren-Handlung
A. Gross, Geiſtſtr. 5.

Stellen erhält Dienstmädchen durch
 Frau Emilie Gagelhaus, Stellen-
 vermittlerin, Thomaststr. 43.

Meißener Zuschnittskasse. Fil. Halle a. S.
 Sonntag den 26. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zum
 „Weißen Hof“, Geiſtſtraße
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom Jahre 1901. 2. Kassen-
 legung vom 4. Quartal. 3. Neuwahl der Gesamtwaltung. 4. Verschiedenes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

Allgemeiner Konsumverein zu Gröllwitz.
 E. G. m. b. H.
 Sonnabend den 1. Februar 1902 abends 8 1/2 Uhr im Gasthof
 Krug zum grünen Stranz
ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vorlegung des Geschäftsberichts, Genehmigung der Bilanz, Verteilung des
 Ueberschusses und Entlassung des Vorstandes.
 2. Neuwahl der statutengemäß auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-
 mitglieder.
 3. Ernennungsmahl eines freiwillig auscheidenden Aufsichtsrats-Mitgliedes.
 4. Geschäftliches.
 Der stellvertretende Aufsichtsrats-Vorsitzende.
 Otto Berger.

Konditoren und Pfefferkuchler.
 Unser Kränzchen findet Sonntag den 26. Jan.
 im „Weißen Hof“ statt.
 Freunde willkommen. Der Vorstand.

Schützenhaus Zeit.
Turnverein Turnerbund.
 Wir erlauben uns, Freunde und Gönner zu unserm am Sonntag
 den 26. Januar stattfindenden
Maskenball
 ergebenst einzuladen.
 Unter anderem gelangt zur Aufführung: Großer Bauerntanzreigen,
 ausgeführt von 6 Turnern und 6 Damen. Großartiges Fahnenpiel von
 8 Turnern, sowie (Neu) Negertanz von 8 Turnern.
 Mit 16 Mann stark, von der Stadttabelle. Kinder sowie Masken
 als Clowns haben keinen Zutritt. Karten im Vorverkauf à 25 Pf. sind zu
 haben bei V. Gaudes, Schillerstr. 30, R. Metzger, Geierstr. 98, F. Händler,
 Stephanstr. 39, M. Dehner, Altmarkt 11, W. Scheffel, Richterstr. 2, F. Keller,
 Hospitalstr. 37, sowie an der Kasse à 30 Pf.
 K. Hland.
 Maskengarderobe liegt im Lokal aus.
 Der Turnrat.

Sämtliche Parteischriften
 empfiehlt Die Volksbuchhandlung, Mannischeſtraße.

Kleiderstoffe für Konfirmanden.
 Gelegenheitskauf, daher staunend preiswert.
Schwarze Kleiderstoffe, Wolle, in Damasés, Crêpes, Satins etc., Neuheiten, Meter von 63 Pf. an.
Farbige Kleiderstoffe, reizende Neuheiten in Dessins und Farben, das Meter von 63 Pf. an.
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, aparte Neuheiten, Meter von 1.10, 1.43, 1.68, 1.75 bis 2.95 Mk.
Enorme Auswahl in Dessins u. Farbenstellungen.
Konfirmanden-Umhänge von Mk. 1.50 an. **Konfirmanden-Jacketts** von Mk. 2.50 an.
 Ferner empfehle für Konfirmanden: **Farbige u. weisse Röcke** mit und ohne Stickereien, **Wäsche**,
Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Rüschen, Paspel, Taschentücher mit und ohne Spitzen.
Alle Arten Schuhwaren.
 Hervorragende Auswahl. Anerkannt billige Bezugsquelle.
Kaufhaus 1. Ranges H. Elkan, Leipzigerstraße 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

